

Zeitschrift: Schweizerisches Archiv für Volkskunde = Archives suisses des traditions populaires
Band: 2 (1898)
Artikel: Zu der im "Archiv" I 126 erzählten Schildbürgergeschichte
Autor: E.H.-K.
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-109516>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 07.10.2024

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Miszellen. — Mélanges.

Zu der im „Archiv“ I 126 erzählten Schildbürgergeschichte.

Die im I. Bande S. 126 angeführten tölpischen Verse des Rapperswiler Schulmeisters sind eine Variante der Reime, wie sie die Schildbürger Schultheisskandidaten hersagen. Die betr. Stelle lautet, nach von der Hagens „Narrenbuch“ 1811, S. 108 fg.:

„Der Vierte. . . trat hinein und reimte also:

Ich bin ein recht erschaffen Bauer
Und lehne mein Spiess an die Wand.

Oho! sprach der Fünfte, Kannst du es nicht besser, so bleibst du wol draussen, wie Putz. Lass' mich Schultheiss werden. Vide:

Ich heisse Meister Hildebrand
Und lehne mein Spiess wol an die Wand.“

Und ferner S. 111:

„Ihr liebe Herrn ich tret' hieher,
Mein Hausfrau die heisst Katharein,
Sie hat ein' Gosche wie ein' Sau
Und trinkt gern guten, kühlen Most.“

E. H.-K.

Der Gloggeschellenmann zu Kaiserstuhl.

Im Ratsprotokoll der Stadt Kaiserstuhl ist unter dem Datum 1736, 10. Dezember folgendes zu lesen:

„Den sogenannten gloggeschellenmann belangende: da nemlichen einer von denen burgeren bis anhero um die heil. weynacht- und neujahrzeit pflegte als ein teufel maskirter herumzulaufen, zum andenken, dass bey solch heiliger zeit die höllischen geister denen menschen mehr als jehmals zugesetzt, aber bey solchem anlass unterschiedliche ausgelassenheiten verüebet werden, wodurch benachbarte geärgert und annebends eben darumben die R. R. P. P. missionarii bewogen worden, die wohlmeinende erinnerung zu thuen, dass diser ohnnütze gebrauch, gleichwie in anderen benachbarten orthen abgestellt werden möchte, also ist die durchgehends einstimmige meinung gemacht, dass sowol dises jahr als auch in das künftige diser sogenannte gloggeschellenmann für allezeit abgestellt sein sollte.“

F. E. W.
